

Gegen das Aufrechnen

Zeitalter der Wutbürger

In der letzten Woche konnte man wieder viel Wut und Zorn wahrnehmen – im Fernsehen, aber vielleicht ja auch in unseren Gesprächen: Wie ist das mit der Wahl in Sachsen-Anhalt? Dramatische Szenen spielten sich am Wahlabend ab, aber auch in den Tagen darauf im Bundestag und wohl auch hinter den öffentlichen Vorhängen. Zum 25. Mal jährte sich der 11. September, der sich wie kein anderes Datum in die Köpfe der Menschheit eingebrannt hat. Dann natürlich die nicht enden wollenden Kriege, die Reaktionen der Präsidenten auf das Unheil in der Welt, die steigenden Spritpreise und vieles mehr. Natürlich ist all das beängstigend, keine Frage. Mir persönlich geht es da nicht anders. Was mich besorgt macht, ist das Thema Wut. Wut löst keine Probleme, macht sie nur lauter und schriller. Und die Bibel mahnt an vielen Stellen, Wut, Zorn, Geschrei und Bitterkeit aus unserer Mitte zu verbannen (Eph 4,31). Im Buddhismus gibt es übrigens einen ähnlichen Ratschlag: „*Am Zorn festhalten ist wie Gift trinken und erwarten, dass der Andere dadurch stirbt.*“

Am Anfang war der Zorn

Die europäische Kulturgeschichte, könnte man sagen, beginnt mit dem Zorn: Im Homers Ilias, dem ältesten literarischen Kunstwerk unseres Kontinents, ist das Wort für „Zorn“ oder „Groll“ pointiert an den Anfang gestellt – als Signal für ein wichtiges Leitthema im ganzen Epos (*Mēnin aeīde, theq, Pēlēiadeō Achilēos*). Es geht dabei aber nicht etwa um einen „gerechten“ Zorn, der einen Helden zu selbstlosen und einsatzbereiten Großtaten motivieren würde – ganz im Gegenteil. Der „verfluchte Zorn“ des Achill über die Verletzung seiner Ehre, über die Missachtung und Demütigung, die er erfahren hat (wohlgemerkt: Frauengeschichten!), ist Ursache für das furchtbare und würdelose Sterben der vielen griechischen Kämpfer, die hineingezogen werden in die grausamen Kämpfe um Troja. Homer gibt dem uralten Sagenstoff eine neue Perspektive: Er will aufdecken, dass ein persönliches Gefühl (Groll und Zorn) unglaublich todbringend sein kann!

Das Ganze gibt's auch heute, im Großen (Kriege, diplomatische Verwerfungen), aber auch in einem Dorf. *Unterleuten* ist ein Gesellschaftsroman von *Juli Zeh* aus dem Jahr 2016, der fast ausschließlich im fiktiven Dorf Unterleuten in Brandenburg angesiedelt ist und zum größten Teil im Juli/August 2010 spielt. Als eine Investorenfirma einen Windpark bauen will, gerät das soziale Gefüge des Dorfes mit 200 Einwohnern in einen Strudel: Je nach Eigeninteressen sind Alteingesessene und

Zugezogene mal Verbündete, mal Gegner, wechseln die Seite, kämpfen mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln für ihre Interessen. Der Roman führt vor, dass es keine Wahrheit gibt, sondern immer nur Perspektiven. Den Lesern wird durch diesen Perspektivwechsel gezeigt, dass alle Figuren Annahmen über ihr Gegenüber machen, die sich letztlich als falsch erweisen. „*Die Wahrheit war nicht, was sich wirklich ereignet hatte, sondern was die Leute einander erzählten.*“ (Juli Zeh)

Bibel: Mit Zorn umgehen lernen

Zorn sucht Rache für erlittenes Unrecht, dadurch wird Zorn aber unausweichlich Anlass für neues Unrecht. In der Tradition ist Zorn daher eine der sieben Hauptsünden. Im Buch *Jesus Sirach* (ca. 200 v. Chr.) gilt schon das alte Talionsrecht (Auge um Auge) als überholt: Gerechtigkeit gibt es nur bei Gott, menschliche Vergeltung versagt. Die Weisheit dahinter: das Leben ist zu kurz, als dass man die geschenkte Lebenszeit mit Unversöhnlichkeit unnütz belasten dürfte. Eine andere alte Weisheit besagt: Wer anderen nachträgt, trägt selber am schwersten, weil die nachgetragene Last niemand mehr will und ich selber durch das Nachtragen ungenießbar werde! Daher der beinahe illusorische Rat Jesu: *siebzimal siebenmal* (Mt 18,22), also *immer* vergeben!!

Plädoyer für eine Kultur der Gelassenheit

Wir sagen schnell: „Das ist zu schwer, das ist unrealistisch!“ Wir plädieren für gesunde Ernährung, Bewegung und halten es auch nicht durch. Bei Zorn sagen wir aber gleich: Ist halt so. Warum?

- a) Der Mensch ist von Natur aus so? NEIN, wir kultivieren auch andere Bereiche des Lebens!
- b) Gelassenheit ist nur etwas für Asketen? NEIN, denn auch nicht asketische Menschen leben Gelassenheit vor!
- c) Zorn ist ein gutes Ventil, Zeichen für Männlichkeit? NEIN, bei Griechen und Römern war es eher eine infantile, schwache Eigenschaft des Menschen.

Zorn müsste in seiner Irrationalität und Dummheit entlarvt werden, meint die amerikanische Philosophin *Martha Nussbaum* (Zorn und Vergebung, dt. Darmstadt 2017). Um eine Welt zu gestalten, in der „*Männer und Frauen zusammenleben können*“ (M.L. King), braucht es Intelligenz, Beherrschung und einen Geist der Großzügigkeit, griech. *philophrosyne*, lat. *humanitas*, biblisch *agape*, afrikanisch *ubuntu* – eine geduldige und nachsichtige Haltung, die das Gute sieht und sucht, statt zwanghaft immer wieder das Schlechte herauszukehren. Dieser Sonntag regt Christen wieder neu dazu an, es dennoch zu versuchen!